

Bauprozesse aus Weiterbildungsperspektive: Flexibilität, Helligkeit und Transparenz

Stang, Richard; Weißenberg, Rita; Eckart, Wolfgang; Lindner, Anne-Kathrin;
Hummer, Hubert

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
W. Bertelsmann Verlag

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stang, R., Weißenberg, R., Eckart, W., Lindner, A.-K., & Hummer, H. (2012). Bauprozesse aus Weiterbildungsperspektive: Flexibilität, Helligkeit und Transparenz. *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung*, 3, 46-49. <https://doi.org/10.3278/DIE1203W046>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>



Bauprozesse aus Weiterbildungsperspektive

Flexibilität, Helligkeit und Transparenz

von: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE) (Hg.); Eckart, Wolfgang; Hummer, Hubert; Lindner, Anne-Kathrin; Stang, Richard; Weißenberg, Rita; Array

DOI: 10.3278/DIE1203W046

aus: **DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 03/2012**
Architektur für Erwachsenenbildung

Erscheinungsjahr: 2012
Seiten 46 - 49

Schlagworte: Bildungsarbeit, Bildungseinrichtungen, Weiterbildung

Der Wissensturm in Linz, der südpunkt in Nürnberg sowie das zib: Zentrum für Information und Bildung in Unna gelten seit Jahren als international sichtbare "Leuchttürme" des Bildungsbaus. Die Projekte stehen für eine besonders gelungene Verbindung aus pädagogischem Konzept und räumlicher Gestaltung. Richard Stang befragte Wolfgang Eckart und Anne-Kathrin Lindner zum südpunkt Nürnberg, Hubert Hummer zum Wissensturm Linz und Rita Weißenberg zum zib Unna. Die wichtigsten Ergebnisse werden im Folgenden synoptisch zusammengefasst und inhaltlich sortiert, um zukünftige Bildungsbauvorhaben bei ihren Planungsprozessen zu unterstützen.

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:



Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>

Zitiervorschlag


Eckart, W./Hummer, H./Lindner, A. u.a.: Bauprozesse aus Weiterbildungsperspektive. Flexibilität, Helligkeit und Transparenz. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 03/2012. Architektur für Erwachsenenbildung, S. 46-49, Bielefeld 2012. DOI: 10.3278/DIE

Flexibilität, Helligkeit und Transparenz

BAUPROZESSE AUS WEITERBILDUNGSPERSPEKTIVE

Wolfgang Eckart/Anne-Kathrin Lindner/Hubert Hummer/Rita Weißenberg/Richard Stang

Der Wissensturm in Linz, der südpunkt in Nürnberg sowie das zib: Zentrum für Information und Bildung in Unna gelten seit Jahren als international sichtbare »Leuchttürme« des Bildungsbaus. Die Projekte stehen

	 <p>Wissensturm Linz</p> <p>Im Wissensturm Linz sind die Stadtbibliothek und die Volkshochschule zu einer räumlichen und organisatorischen Einheit verschmolzen. Hubert Hummer ist dort als Direktor beschäftigt. (www.linz.at/bildung/wissensturm.asp)</p>
<p>Im Rückblick zeigt sich deutlich, dass eine transparente Gestaltung der Räume von immenser Bedeutung ist.</p>	<p>»Grundsätzlich sind wir mit unseren Planungen, auch wenn dies vielleicht wenig selbstkritisch klingt, im Rückblick recht zufrieden. Die räumliche Anordnung und die Gestaltung von Synergieflächen sind gut gelungen. Das gesamte Haus wirkt freundlich und transparent. Die Benutzer/innen schätzen die Atmosphäre. Bewährt hat sich auch, dass wir soweit möglich auf große Flexibilität geachtet haben und ein durchgehendes Farbkonzept und ein Leitsystem mit professioneller Unterstützung entwickelt wurde.«</p>
<p>Heute würde man auch manches anders machen. Wichtige Aspekte sind Akustik, Raumklima und -aufteilung.</p>	<p>»Es gibt immer wieder Probleme mit dem Raumklima (ab dem 6. OG können die Fenster nicht geöffnet werden). Die Steuerungsmöglichkeiten sind nicht fein genug, die Sache hat sich einigermaßen eingespielt, ist aber nach wie vor nicht zufriedenstellend. Das Haus ist energiebezogen kein Vorzeigeobjekt. Wir würden – trotzdem wir dem Thema große Aufmerksamkeit gewidmet haben – mehr Stauräume brauchen. Heute würde ich trotz der guten Zusammenarbeit mit der Bauverwaltung und dem Architekten vor allem im technischen Bereich mehr Rückfragen stellen.«</p>
<p>Vor dem Hintergrund der Erfahrungen lassen sich für andere, die selbst ein Bauprojekt planen, wichtige Hinweise geben.</p>	<p>»Bei der Auswahl des Architekten ist darauf zu achten, dass es sich um einen kommunikativen Menschen mit wirklichem Interesse am Bildungsbau handelt. Es sollte auch die Bereitschaft gesichert sein, gemeinsam mit den künftigen Nutzer/innen und den inhaltlich planenden Kolleg/innen Referenzprojekte zu besuchen und zu analysieren.«</p>
<p>Neben den Architekten sind die kommunalen (Bau-)Ämter wichtige Akteure in Planungs- und Bauprozessen.</p>	<p>»Im Hinblick auf die Kolleg/innen aus den kommunalen Ämtern spielt der Aufbau einer guten Kooperationsbasis eine zentrale Rolle. In Linz gab es über Jahre hinweg einen wöchentlichen Jour Fixe mit dem Bauprojektleiter, den betroffenen Mitarbeitenden und dem Architekten. Außerdem existierte ein Projektbeirat, der von der Politik geführt wurde und in dem neben den Nutzer/innen, dem Architekten, den zentralen Mitarbeitenden der Bauverwaltung auch die Personalverwaltung vertreten war. Hier fielen alle wichtigen Entscheidungen.«</p>

für eine besonders gelungene Verbindung aus pädagogischem Konzept und räumlicher Gestaltung. Richard Stang befragte Wolfgang Eckart und Anne-Kathrin Lindner zum südpunkt Nürnberg, Hubert Hummer zum Wissensturm Linz und Rita Weißenberg zum zib Unna. Die wichtigsten Ergebnisse werden im Folgenden synoptisch zusammengefasst und inhaltlich sortiert, um zukünftige Bildungsbauvorhaben bei ihren Planungsprozessen zu unterstützen. Es lässt sich feststellen, wie wichtig es ist, die architektonische Planung unter pädagogischen Perspektiven im Hinblick auf die Gestaltung von Lernarrangements durchzuführen. Der Kommunikation zwischen Pädagogen und Architekten kommt dabei ein besonderer Stellenwert zu. Dass in allen drei Gebäuden unterschiedliche Institutionen zusammengeführt wurden, hat die Aufgabe noch komplexer gemacht. Die Ergebnisse zeigen, wie man es machen kann, sie zeigen aber auch, wo Probleme entstehen können. Der Hinweis, sich bei Bauprojekten viele Beispiele vor Ort anzuschauen, ist besonders herauszustellen: Das ist kein Luxus, sondern eine Grundlage, um herauszufinden, was man möchte, aber auch, was man nicht möchte.



südpunkt

Der südpunkt ist das Forum für Bildung und Kultur in Nürnberg. Er wird von zwei Dienststellen bespielt: dem Bildungscampus Nürnberg und dem

Amt für Kultur und Freizeit. Dr. Wolfgang Eckart ist Direktor des Bildungscampus Nürnberg, bestehend aus Bildungszentrum und der Stadtbibliothek. Anne-Kathrin Lindner ist zuständig für den Lernpunkt = Lernzentrum im südpunkt. (www.suedpunkt-nuernberg.de)



zib

Seit 2004 sind im Zentrum für Information und Bildung in Unna (zib) die Volkshochschule, die Bibliothek, der Kulturbereich, das Stadtarchiv und der i-Punkt räumlich und organisatorisch zusammengeführt. Als neue

Einrichtungen kamen der Lerntreff (Selbstlernzentrum) und der MedienKunstRaum hinzu. Rita Weißenberg ist dort als Leiterin des Bereichs Weiterbildung (VHS, Bibliothek und Lerntreff) beschäftigt. (www.zib.unna.de)

»Dass alle Räume von außen offen einsehbar sind, hat sich bewährt. Die durchgehenden Fensterflächen vermitteln eine unbeeinträchtigte Lernatmosphäre. Auch der Passivhaus-Standard funktioniert gut. Im Sommer und Winter sind alle Räume angenehm temperiert. Alle Räume können flexibel eingesetzt werden. So wird z.B. der Lernpunkt zum geselligen Aufenthaltsraum, die Bibliothek zum Ausstellungsort.«

»Der offene Eingangsbereich mit der Passage und der Halle, die versetzten Ebenen in der Bibliothek, die Transparenz und Einsehbarkeit der Bereiche und Büros sind wichtige Elemente. Die Tatsache, zu sehen, wie und in welcher Atmosphäre Menschen hier lernen, spricht für sich und wirbt für die Einrichtung.«

»Die Decke im Eingangsbereich ist aus Sichtbeton; jedoch gibt es keinerlei akustische Dämmung, wodurch es im gesamten Eingangsbereich hallt. Die Drehtür im Eingangsbereich wird kaum genutzt. Stattdessen benutzen die Besucher die Eingangstür, die für Menschen mit Behinderung und Kinderwagen gedacht ist. Dadurch entsteht ein kalter Luftstrom im Eingangsbereich.«

»Die z.T. zu kleinen Unterrichtsräume sind ein Problem. Die akustische Offenheit in der Bibliothek erschwert das ruhige Arbeiten. Auch die Separierung des Lerntreffs ohne Anbindung an die Bibliothek war unglücklich. Ein größerer Veranstaltungsraum wäre aus heutiger Sicht sinnvoll gewesen. Wichtig wäre es gewesen, eine gute Klimatisierung des Hauses durchzusetzen. In die Planungsprozesse hätte man noch intensiver Fachleute einbinden sollen, die sowohl die Sprache der Baufachleute als auch die Sprache der Bildungsplaner/innen verstehen.«

»Für Architekten sind klare Zielvorgaben wichtig. Man muss deutlich machen, dass es sich weder um ein »Amtsgebäude« noch um ein Schulhaus handelt.«

»Die Denkweise aus Nutzer/innensicht, die Flexibilität und Veränderung bei den Anforderungen an das Lernen und an die Räumlichkeiten müssen dem Architekten deutlich gemacht werden. Daran hängt bei der Umsetzung des Projekts viel.«

»Auch hier müssen die Zielvorgaben klar kommuniziert werden.«

»In der Kommunikation mit den Ämtern ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass Folgeinvestitionen einzuplanen sind, z.B. bei der technischen Ausstattung. Hier muss an die Zukunft gedacht werden. Bildungshäuser haben eine Vorbildfunktion, auch was umweltfreundliche Materialien, Energieeinsparung und Nachhaltigkeit betrifft.«

	Wissensturm Linz	
Wichtig ist der Einbezug der Mitarbeitenden, die im Gebäude arbeiten und es mit Angeboten und Service füllen müssen.	»Hinsichtlich der Mitarbeiter/innen kann vermutlich wenig überraschend gesagt werden, dass trotz der oft bestehenden Zeitengpässe auf eine gute Einbindung aller Mitarbeitenden zu achten ist. In Linz hatten wir das Glück, dass ein Kollege selbst ausgebildeter Hochbauingenieur war, gleichzeitig als Fachbereichsleiter aber auch die pädagogischen Anforderungen gut kannte. Die Kinderbibliothek wurde beispielsweise mit Unterstützung durch den Architekten von einer Kollegin mit Doppelqualifikation geplant und gestaltet.«	
Die Ausstattung ist entscheidend für die Nutzungsmöglichkeiten und die Atmosphäre des Gebäudes.	»In Bezug auf die Ausstattung sind hochwertige Materialien zu bevorzugen, Flexibilität hat einen hohen Stellenwert (etwa bei der Möblierung). Sämtliche Ausstattungselemente sind auch unter dem Gesichtspunkt der Wirkung auf Ästhetik und Atmosphäre des Gebäudes zu bewerten, und natürlich spielen Überlegungen hinsichtlich der Kosten bei der anschließenden Nutzung (Folgekosten) eine wichtige Rolle.«	
Planungsprozesse setzen besondere Kompetenzen bei allen beteiligten Akteuren voraus.	»Das Zusammenspiel unterschiedlicher Kompetenzen ist wichtig. In jedem Fall müssen die Interessen der künftigen Nutzer/innen entsprechend berücksichtigt werden. Es sollte eine klare Vorstellung geben, wie Lehr-/Lernprozesse durch die räumlichen Arrangements positiv beeinflusst werden können.«	
Grundlage aller Planung für Neubzw. Umbauten sollten die pädagogischen Konzepte sein.	»Das pädagogische Konzept musste die räumliche Dimension (Zusammenführung von Bibliothek und VHS, gemeinsame Servicemanagementabteilung) abdecken. Der Gestaltung der Kursräume wurde viel Aufmerksamkeit geschenkt, damit Möglichkeiten für Selbststudium, Gruppenarbeiten usw. vorhanden sind. Es hat sich gezeigt, dass die Carrells (kleine Lernräume), die über das gesamte Haus verteilten Arbeitsplätze und der Umstand, dass der Wissensturm ein Hot-Spot ist – hier sind Steckdosen notwendig und auch ein Laptop-Verleih – stark genutzt werden.«	
Es ist wichtig, dass die Mitarbeitenden und Nutzer/innen das Gebäude »annehmen«.	»Das Gebäude erzielt tatsächlich ein Raumerlebnis, das bestätigen uns viele Rückmeldungen. Auch die Rückmeldungen der Mitarbeiter/innen hinsichtlich der Büros und Arbeitsbedingungen sind sehr positiv, wenn man von den Problemen mit dem Raumklima absieht.«	
Es ist stets übergeordnetes Ziel, mehr Bürger/innen mit Bildungsleistungen zu erreichen.	»Alle Kennzahlen/Frequenzen sind – teilweise sehr stark – gestiegen. Das betrifft die Besucherfrequenzen, die Entleihungen der Bibliothek, die Anzahl der Neukunden, die Belegungen der VHS-Kurse und in einem besonderen Ausmaß auch die Besucherzahlen von Vorträgen und die Inanspruchnahme des Bürgerservice.«	
Auch die Erschließung neuer Zielgruppen ist für die Bildungshäuser essenziell.	»Wir haben viele Neukunden in der Bibliothek mit einem höheren Männeranteil, starke Steigerungen bei den Kindern, mehr behinderte Menschen und ein – wenn auch schwer quantifizierbarer – Anstieg bei Migrant/inn/en. Außerdem kommen viele Fremdveranstalter ins Haus (Betriebe, Behörden, Vereine usw.).«	
Den Einrichtungen ging es nicht nur um das Gebäude, sondern auch um den Standort in der Kommune.	»Der kommunale und öffentliche Stellenwert der Einrichtungen VHS und Bibliothek hat sich durch den Neubau enorm verbessert, das gilt beispielsweise auch hinsichtlich Presse und der Wahrnehmung durch die Universitäten. Die optimale Lage, die Unübersehbarkeit des Objekts, die Atmosphäre beim Eintritt in das Haus und die Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten sind hier von besonderer Relevanz.«	

südpunkt	zib
»Die Mitarbeitenden sollten bei der Planung mit einbezogen und gefragt werden, wozu die Räume genutzt werden sollen und was sie sich im Haus wünschen.«	»Die Einbeziehung der Mitarbeiter/innen in die Planung, das Vertraut-Machen mit den neuen Örtlichkeiten ist von zentraler Bedeutung.«
»Es sollte auf Möbel geachtet werden, die immer wieder neue Arrangements zulassen. Es sollten nur Medien angeschafft werden, die mit Sicherheit auch genutzt werden«	»Die Ausstattung sollte technische (Weiter-)Entwicklungen ermöglichen. Es sollten unterschiedliche Nutzerbedürfnisse eingeplant werden.«
»Ein vertieftes Verständnis von und Erfahrung mit modernen Lernarrangements (Neues Lernen) sowie Stadtteilarbeit, insbesondere Soziokultur sind für solche neuen Bildungshäuser unerlässlich.«	»Diejenigen, die planen, sollten selber Nutzer/innen der Einrichtung sein. Zusätzlich sollten Expertenworkshops die Zielrichtung der neuen Einrichtung definieren. Beispiele aus anderen Städten bieten immer wieder Anregungen. Architekt/inn/en müssen sich mit Bildungsfragen beschäftigen. D.h. nicht, dass sie selber zu Expert/inn/en auf dem Gebiet werden, aber dass sie Bereitschaft signalisieren, sich mit Entwicklungen in dem Bereich auseinanderzusetzen.«
»Die pädagogischen Vorstellungen entsprachen den Erfahrungen mit Kursangeboten und der Zielgruppenarbeit einer VHS sowie mit dem bereits vorher vorhandenen Lernzentrum am BZ. Auch die Stadtteilbibliothek brachte ihre Erfahrungen und Vorstellungen hier ein. Abstriche gab es letztlich durch Einsparzwänge.«	»Die Zielsetzung, mehr Kinder und Jugendliche in das Haus zu holen, wurde erfüllt, insbesondere auch durch die enge Zusammenarbeit mit den Schulen. Dass Teilnehmende das Haus mit seinen unterschiedlichen Angeboten und Zugängen nutzen, ist kein Selbstläufer. Für die Übergänge von der VHS zur Bibliothek, zum Lerntreff und zu Kulturangeboten muss geworben werden. Die Entwicklung gemeinsamer Angebote ist notwendig und das Bereitstellen von Angeboten im Vorbeigehen hilfreich. Hier wurde m.E. nicht genügend investiert.«
»Die Nutzer/innen sind sehr angetan von der Offenheit des Hauses. Im Haus herrscht eine angenehme, freundliche Atmosphäre, die der Farbgestaltung, den verwendeten Materialien (vor allem Glas und Holz) und den offenen, für alle einsehbaren Räumen zu verdanken ist.«	»Die helle und freundliche Atmosphäre des Gebäudes bewirkt bei Nutzer/innen und Mitarbeitenden, dass man gerne in das Haus kommt, viel von einander mitbekommt, keine Schwellenängste vorhanden sind. Der offene Eingangsbereich vermittelt ein Gefühl von Großzügigkeit, die sich leider in den Nebenfluren und den Unterrichtsräumen nicht fortsetzt. Die Kommunikationszonen in den Bürobereichen wirken einladend und sind für Besprechungen mit Besucher/innen attraktiv.«
»Zum Eröffnungswochenende kamen über 5.000 Besucher/innen, die neugierig auf das neue Forum für Bildung und Kultur waren. Täglich kommen ungefähr 800 Besucher in den südpunkt. Es gibt Nachfragen von Kunden, die nicht nach einem bestimmten Kurs oder einer bestimmten Veranstaltung fragen, sondern danach, was im südpunkt läuft, und dann wählen.«	»Die Nachfrage ist in den ersten beiden Jahren deutlich gestiegen. Zurzeit ist das Ziel, die Zahlen zu halten, was aber auch abhängig vom aktuellen und attraktiven Angebot ist. Hier spielt allerdings die Finanzsituation der Kommune eine entscheidende Rolle, da sich diese auch auf Ausstattung, Angebot und Personalressourcen auswirkt.«
»Wir erreichen nun Jugendliche aus dem Stadtteil, in dem sich der südpunkt befindet. Sie kommen sonntags zum Gamestreff in den Lernpunkt und werden so an das Haus gebunden.«	»Mit dem neuen Gebäude haben wir insbesondere jüngere Nutzer/innengruppen und Berufstätige zusätzlich erreicht.«
»Die Position in der Kommune wurde gestärkt. Die kommunal praktizierte Bildungs- und Kulturarbeit rückt näher an die Menschen und spricht verschiedene Milieus an. Dadurch steigt u.E. die sozialpolitische Legitimation der Einrichtung. Die moderne funktionale Architektur des Neubaus, verbunden mit dem um 1900 entstandenen denkmalgeschützten Altbau, ist ein echtes Highlight.«	»Die Positionierung hat sich eindeutig verbessert. Es besteht Konsens, dass das Haus ein nicht wegzudenkender Bildungs- und Kulturort in der Stadt ist. Das moderne, transparente und offene Erscheinungsbild hat dazu beigetragen, das Image der ehemaligen Bücherei und der alten VHS zu entstauben.«